

HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN

Philosophische Fakultät III  
Institut für Sozialwissenschaften  
Stadt- und Regionalsoziologie

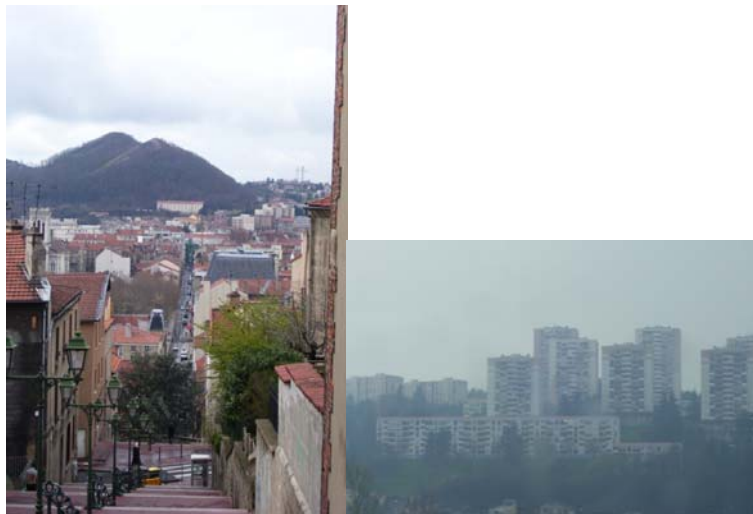


# Saint-Etienne

- Stadtpolitik in einer schrumpfenden Stadt -

Kurzfassung

Ein Lehrforschungsprojekt im Masterstudiengang Sozialwissenschaften  
Lehrgebiet Stadt- und Regionalsoziologie



September 2007

Christine Lumpe (Endfassung)  
Camille Aristide Aba'a Aba'a  
Till Büser  
Vanessa Köppe  
Etienne Tabbagh  
Andreas Westendorf

Leitung: PD Dr. Christine Hannemann

# INHALTSVERZEICHNIS

Abkürzungsverzeichnis .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
1. Einleitung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
2. Methodik .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
2.1 Forschungsdesign.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
2.2 Methodisches Vorgehen.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
3. Stadtprofil.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
3.1 Historische (Wirtschafts-)Entwicklung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
3.2 Sozialstruktur .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
3.3 Wirtschaftsstruktur/ Arbeitsmarkt .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
3.4 Stadtpolitik in Frankreich: nationaler Rahmen und lokale Umsetzung in Saint- Etienne .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4. Auswertung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4.1 Auswertung der Interviews .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4.1.1 Ergebnisse der Expertengespräche auf kommunaler Ebene. <b>Fehler! Textmarke                 nicht definiert.</b>	
4.1.2 Ergebnisse der Expertengespräche auf interkommunaler Ebene .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4.2 Auswertung der Bürgerbefragung.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
4.3 Methodenkritik.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
<b>5. Fazit .....</b>	<b>4</b>
<b>6. Compte rendu: Projet d'étude sur la ville de Saint-Etienne en France.....</b>	<b>9</b>
7. Literatur.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
8. Abbildungsverzeichnis.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
9. Tabellenverzeichnis.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>

10. Anhang .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.1 Übersicht Gesprächspartner .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.2 Gesprächsleitfaden für ein Experteninterview auf kommunaler Ebene in Saint- Etienne .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.3 Gesprächsleitfaden für ein Experteninterview auf kommunaler Ebene in Saint- Etienne – französische Übersetzung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.4 Gesprächsleitfaden für ein Experteninterview auf interkommunaler Ebene Saint- Etienne-Métropole .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.5 Gesprächsleitfaden für ein Experteninterview auf interkommunaler Ebene Saint- Etienne-Métropole – französische Übersetzung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.6 Entwurf eines Gesprächsleitfadens für ein Experteninterview auf nationaler Ebene.....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.7 Fragebogen der Bürgerbefragung zum Thema „Stadtpolitik in Saint-Etienne“ .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.8 Fragebogen der Bürgerbefragung zum Thema „Stadtpolitik in Saint-Etienne“ – französische Übersetzung .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>
10.9 Tabellen zur Auswertung der Bürgerbefragung zum Thema „Stadtpolitik in Saint- Etienne“ .....	<b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>

## 5. FAZIT

Der vorliegenden Studie lag eine zweiteilige Untersuchung zugrunde. Neben einer theoretischen Analyse mittels der Erstellung eines Stadtprofils auf Grundlage einer Dokumentenanalyse, wurden auf einer empirischen Ebene Interviews und eine Bürgerbefragung durchgeführt, um die beiden Forschungsfragen: „Wie hat die Stadtpolitik in Saint-Etienne auf die Schrumpfungprozesse reagiert?“ und „Ist der Wandel der Stadtpolitik in Saint-Etienne von bestimmten Akteuren insbesondere von den Bürgermeistern geprägt?“ zu beantworten.

Nach Dokumentenanalyse und Internetrecherche ergibt sich bezüglich der Schrumpfung Saint-Etienes kein eindeutiges Bild: Einerseits scheint Saint-Etienne eine Entwicklung durchlaufen zu haben, die eine Einstufung als schrumpfende Stadt zu rechtfertigen scheint, andererseits ist zumindest die jüngste Entwicklung von einer Trendumkehr zumindest hin zu einer Stabilisierung gekennzeichnet.

Soziostrukturell sind Spuren von Stagnation deutlich ablesbar: Die Wirtschaftskrise der 1970er und 1980er Jahren, deren größten Folge der Verlust von 100.000 Arbeitsplätze ist, kann noch nicht als überwunden gelten. Der mit dem industriellen Wandel parallel verlaufende Bevölkerungsrückgang liegt bei circa 21 Prozent zwischen 1968 und 2005. Saint-Etienne verliert auch weiterhin an Bevölkerung, selbst wenn die jährliche Verlustrate im letzten Jahrzehnt sich abzumildern scheint. Zusätzlich ist eine zunehmende Alterung der Bevölkerung festzustellen. Auch die Migrationsrate unter den 20-39-Jährigen ist höher als in Städten mit ähnlicher Einwohnerzahl. Ein hoher Anteil an Rentnern und „Anderen ohne Beruf“ kann als Zeichen gewertet werden, dass Saint-Etienne nicht attraktiv für Bevölkerungsschichten im erwerbsfähigen Alter ist. Sozioprofessionell gesehen, verliert Saint-Etienne Bevölkerungsanteile in den Kategorien Selbständige/Führungskräfte/Höhere Angestellte und Arbeiter. Trotzdem ist der in der Vergangenheit hohe Anteil an Arbeitern noch präsent, was sich beispielsweise an den Ausländer- und Migrantenteilen ablesen lässt (hoher Anteil an Gastarbeitern in zweiter und dritter Generation).

Aus soziostruktureller Sicht kann deshalb resümiert werden, dass Saint-Etienne offenbar nicht als lebenswerte, attraktive Stadt gesehen wird, aber die soziostrukturelle Entwicklung auch nicht so gravierend verlief, dass die Stadt als schrumpfende Stadt eingestuft werden kann.

Ob es sich aus wirtschaftlicher Sicht um eine schrumpfende Stadt handelt und inwiefern stadtpolitisch interveniert wurde, lässt sich folgendes resümieren:

Saint-Etienne gehörte seit dem 19. Jahrhundert und bis in die 1970er Jahre zu den bedeutendsten Industriezentren Frankreichs. In der fortlaufenden Entwicklung kam es zu einer

ökonomischen Krise in Gestalt einer umfassenden De-Industrialisierung, die enorme Arbeitsplatzverluste mit sich brachte. Hätte sich diese Entwicklung fortgesetzt bzw. wäre der strukturelle Wandel hin zur Tertiärisierung nicht gelungen, so wäre die Einordnung Saint-Etiennes in die Kategorie der „schrumpfenden Städte“ eindeutig.

Doch die wirtschaftsstrukturelle Entwicklung, insbesondere der Branchen- und Betriebsgrößenstruktur und die Entwicklung des Arbeitsmarktes zeigt ein anderes Bild. Die Arbeitsplatzverluste im industriellen Sektor konnten nicht zuletzt durch intensive Wirtschaftsfördermaßnahmen und 60.000 neu geschaffene Arbeitsplätze im tertiären Sektor zum Großteil aufgefangen werden. Intensive staatliche und stadtpolitische Interventionen haben immer noch vorrangig die Förderung der Wirtschaft zum Ziel, was sich nicht nur in Bemühungen zur Tertiärisierung der Wirtschaft sondern auch durch Ansiedlung von Verwaltungseinrichtungen und dem hohen Anteil an Beschäftigten im öffentlichen Dienst manifestiert. Inzwischen bestimmen nicht mehr nur wenige industrielle Großunternehmen die Wirtschaft Saint-Etiennes, sondern vielmehr der kleinteiligere Handel und Dienstleistungsunternehmen, die den Großteil der arbeitenden Bevölkerung beschäftigen und in auffällig überdurchschnittlicher Anzahl in der Stadt vertreten sind. Gerade diese, von kleineren und mittleren Unternehmen dominierte Betriebsgrößenstruktur, könnte der Gefahr einer zukünftigen Schrumpfung vorbeugen - wenn es gelingt den Anteil abhängiger Unternehmen zu verringern.

Die räumlich ungleich verteilte Wirtschaftsstruktur innerhalb der Stadt, lässt eine sehr ungleichmäßige Stadtentwicklung vermuten und könnte ein Anzeichen für Polarisierung sein, was jedoch nur durch eine kleinräumigere Betrachtungsweise als hier vorgenommen, untersucht werden könnte.

Insgesamt kann deshalb auch aus wirtschaftsstruktureller Sicht nicht von einer Schrumpfenden Stadt gesprochen werden, da der Strukturwandel von einer fast ausschließlich industriell dominierten Stadt zu einer hauptsächlich dienstleistungsorientierten Wirtschaft in Saint-Etienne als gelungen bezeichnet werden kann.

Vor dem Hintergrund begrenzter, aber vorhandener stadtpolitischer Handlungsspielräume wurde auch versucht zu analysieren, ob sich anhand der konkreten Stadtpolitik der letzten Jahrzehnte ein Wandel abzeichnete, der als Reaktion auf Schrumpfungsprozesse gedeutet werden kann. In der französischen Verwaltungsstruktur und nationalen stadtpolitischen Vorgaben zeigt sich seit den 1970er Jahren, dass es insgesamt eine Verschiebung hin zu einer Dezentralisierung gibt. Die Stadtpolitik, die lange Zeit wenig Beachtung fand, erlangt im Laufe der 1980er Jahre an Bedeutung und wird Schritt für Schritt institutionalisiert. Dabei

liegt der Hauptfokus der Stadtpolitik lange Zeit vor allem in einer Bekämpfung der sozialen Segregation benachteiligter Viertel. Erst im Laufe der 1990er Jahre werden auch nachhaltige Programme, Stadtumbau und die Einbindung des Umlandes mit berücksichtigt. Der in der Stadtpolitik vollzogene Wandel, ist insgesamt eng mit dem Wandel des politisch-administrativen Systems verbunden. Dennoch bleibt festzuhalten, dass der Staat nach wie vor großen Einfluss auf die Stadtpolitik hat, einerseits durch die nun zentral geschaffene Behörde ANRU, andererseits durch die Aushandlung beinahe aller Förder- und Planverträge. Denn nur durch eine gesicherte Finanzierung können Stadtumbaumaßnahmen auch letztlich durchgeführt werden.

Was die Stadtpolitik von Saint-Etienne betrifft, zeigt sich parallel zur nationalen Entwicklung ein ähnliches Bild. Die ersten Maßnahmen zur Überwindung der Strukturkrise und dem darauf folgenden Einwohnerverlust bestanden vor allem in einer massiven finanziellen Wirtschaftsförderung, die sich erst in den 80er Jahren gezielt auf eine Förderung des Mittelstandes hin änderte. Daneben wurden der Bildungs- und Forschungsbereich ausgebaut. Doch erst neue Impulse seitens des Staates brachten in den neunziger Jahren eine Wende hin zu Maßnahmen der Stadtaufwertung und der regionalen Eingliederung. Dadurch zeigt sich einerseits der Spielraum, der sich den Kommunen in der Gestaltung der einzelnen Maßnahmen bietet, andererseits wird auch der enge Zusammenhang zwischen Gesetzeslage, staatlichen Vorlagen und daraus ableitbaren stadtpolitischen Maßnahmen deutlich. Welcher der beiden Handelnden letztendlich mehr Einfluss konkret auf die Stadtpolitik hat, Staat oder Kommune, lässt sich aus dieser Analyse nicht klar herausarbeiten. Sicher ist nur deren enge Verflechtung, die es für eine weitere Untersuchung zu beachten gilt.

Die in Saint Etienne vollzogenen Maßnahmen können zwar als Reaktion auf die wirtschaftliche Krise verstanden werden, eine klare Einordnung der Stadtpolitik im Zusammenhang mit Schrumpfung lässt sich aber allein aus der Analyse der Literatur nicht herstellen. Neumann vermerkt dazu, dass es im Allgemeinen keine wirkliche Schrumpfungsdebatte in Frankreich gibt. Vielmehr folgen die Ansätze der Stadterneuerung<sup>1</sup> Strategien der ökonomischen Revitalisierung, baulichen Erneuerung und sozialen Integration von städtischen Problemvierteln.

Der Wandel der stadtpolitischen Ausrichtung konnte nicht nur durch die für das Stadtprofil durchgeführten Literaturrecherchen (unter anderem Neumann/ Kukawka 2005 und Chaussinand 2006) und Sekundäranalysen nachgewiesen, sondern auch durch die durchgeführten Experteninterviews bestätigt werden.

---

<sup>1</sup> frz. Renouvellement urbain

Insbesondere die zweite Phase, beginnend 1995, mit ihrem Schwerpunkt auf Stadterneuerung und den Imagewandel der Stadt wird als grundlegender stadtpolitischer Strategiewechsel von den interviewten Expertinnen und Experten erkannt. Die zahlreichen Maßnahmen zur Innenstadtaufwertung und besonders die so genannten „Leuchtturm-Projekte“, wie die Neugestaltung des Bahnhofs Chateaucieux und die neue Tramlinie 2 werden in den Interviews genannt und mit dem Bürgermeisterwechsel 1994 in Verbindung gebracht.

In diesem Zusammenhang wurde auch die zweite zentrale Frage des Forschungsprojektes „Ist der Wandel der Stadtpolitik in Saint-Etienne von bestimmten Akteuren beziehungsweise vom neuen Bürgermeister Michel Thiollière abhängig?“ von den Expertinnen und Experten diskutiert.

Ungeachtet des traditionell großen Einflusses der Bürgermeister auf die Stadtpolitik in Frankreich, zeigte sich in den Interviews, dass Michel Thiollière eine bedeutende Rolle zugeschrieben wird. Insbesondere sein Engagement im interkommunalen und überregionalen Bereich, was sich beispielsweise in der Gründung des interkommunalen Verbands „Saint-Etienne-Métropole“ (SEM) oder die Initiierung des überregionalen „Etablissement Public d'Aménagement de Saint Etienne“ (EPASE) manifestiert. Auch die so genannten „Leuchtturm-Projekte“ wie zum Beispiel das Zentrum für Design Cité du Design oder die maßgeblich staatlich subventionierte Kulturveranstaltungshalle Zénith wird maßgeblich dem Engagement des Bürgermeisters Thiollière zugeschrieben. Insgesamt wird er deshalb als Hauptinitiator des stadtpolitischen Wandels gesehen. Andererseits jedoch wird auch die allgemeine Neuausrichtung der Stadtpolitik auf staatlicher Ebene, gesetzliche Änderungen und geänderte Förderpolitiken für den Wandel in der Stadtpolitik verantwortlich gemacht. Diese Erkenntnis relativiert den alleinigen Einfluss des Bürgermeisters auf kommunaler Ebene und deckt sich auch mit Erkenntnissen aus Literaturrecherchen und Sekundäranalysen, nachdem ein Wandel in der französischen Stadt- und Raumordnungspolitik seit den 1990er Jahren zu beobachten ist.

Bezüglich weiterer Akteure, die eine ebenfalls bedeutsame Rolle innerhalb der Stadtpolitik Saint-Etiennes spielen, wurden von den Befragten nur sehr wenig konkrete Aussagen getroffen. Somit ist davon auszugehen, dass der Bürgermeister Michel Thiollière als zentrale Figur innerhalb des Gefüges der Stadtpolitik gesehen wird, was auch durch seine Bedeutung verdeutlicht wird, innerhalb von SEM und EPASE, deren Vorsitze er innehat.

Die Befragung von Bürgerinnen und Bürgern auf der Strasse zeigte, dass die Veränderungen in Saint-Etienne auch von den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt wahrgenommen und überwiegend als positiv bewertet werden. Teilweise werden sie auch auf mit der Arbeit des

Bürgermeisters Thiollière in Verbindung gebracht. Allerdings werden die Stadterneuerungsprojekte und Leuchtturm-Projekte (noch) nicht als charakteristisch für die Stadt gesehen. Aspekte des traditionell verwurzelten Images, wie die früher bedeutende Montan- und Bergbauindustrie mit ihrem immer noch deutlich sichtbarem Erbe in Form von Minen und Abraumhalden, die Fußballmannschaft und die kulturellen Einrichtungen kennzeichnen für viele Befragte noch immer maßgeblich das Image Saint-Etiennes. Ursache hierfür könnte die immer noch sehr nachhaltig wirkende wirtschaftliche Vergangenheit sein, in deren die Befragten auch persönlich involviert gewesen sein könnten.

Allerdings zeigt sich auch, dass sich die (verbliebenen) Einwohner in der Stadt offenbar wohl fühlen, auch wenn Probleme und entsprechender Handlungsbedarf beispielsweise bezüglich Arbeitslosigkeit und Sicherheitsempfinden in der Stadt immer wieder angesprochen werden.

Stadtprofil, Experteninterviews und auch die Bürgerbefragung zeigen somit, dass ein Wandel in der Stadtpolitik als Reaktion auf den strukturellen Wandel deutlich ablesbar ist. Die Einordnung Saint-Etiennes als Schrumpfende Stadt und auch die Zuschreibung einer besonderen Rolle des Bürgermeisters in den Prozess stadtpolitischen Wandels, fällt jedoch uneindeutiger aus. Die empirischen Befunde und auch die Erkenntnisse aus Interviews und Befragungen zeigen, dass die Neuausrichtung stadtpolitischer Strategien von ausschließlicher Struktur- und Wirtschaftsförderung zu städtischer Erneuerung und Imagewandel, maßgeblich auch der Neuausrichtung staatlicher (Förder-)Politiken geschuldet ist. Insbesondere der Trend zu interkommunaler und überregionaler Zusammenarbeit oder die Forcierung von städtebaulichen Großprojekten findet in Frankreich wie anderswo allgemein statt und ist kein Indiz einer spezifischen lokalen Stadtpolitik. Welche Wirkung diese so genannten „Leuchtturm-Projekte“ haben werden und ob der Versuch, das Image Saint-Etiennes als Dienstleistungs- und Design-Standort zu etablieren, überzeugt, wird sich in den nächsten Jahren zeigen.



## **6. COMPTE RENDU: PROJET D'ETUDE SUR LA VILLE DE SAINT-ETIENNE EN FRANCE<sup>2</sup>**

La présente étude est le résultat d'une année de recherche d'un projet d'étude intitulé: «Stadtpolitik in schrumpfenden Städten: Das Beispiel Saint-Etienne in Frankreich» (La politique de la ville dans les villes en déclin: l'exemple de Saint Etienne en France). Le but était d'effectuer un projet de recherche en sciences sociales de petit format. Au centre de notre projet de recherche se situait la ville de Saint-Etienne en France et particulièrement la relation existante entre le développement de son économie et celui de sa politique urbaine. Durant le semestre d'hiver 2006/ 2007, il fut effectué une recherche littéraire et une analyse de documents pour acquérir les fondements dans le domaine de la politique de la ville et réunir des informations sur le développement de la ville de Saint-Etienne. En dehors de cela, il fut organisé, durant l'été 2007, une excursion de cinq jours (du 02 au 07 Avril 2007). Sur place il devait être réalisé dans le cadre d'une enquête empirique des interviews avec des experts locaux et une enquête citoyenne. Aussi la structure de la ville devait être examinée. Enfin, le travail dans le projet était déterminé par l'exploitation des interviews et de l'enquête citoyenne ainsi que la production du présent travail.

«Ville noire», «Mines», «Désindustrialisation» sont quelques slogans avec lesquels Saint-Etienne ou alors l'image de la ville sont associés. L'ancienne ville minière à la sortie Nord-est du massif central se situe à 40 km au Sud-ouest de Lyon, dans la région Rhône et Alpes et est le chef-lieu du département de la Loire. L'intérêt scientifique de Saint-Etienne résulte de son développement économique-démographique. C'est ainsi que depuis les années 1970, la ville a été touchée, à travers la fermeture de diverses mines, par un processus de désindustrialisation qui allait de pair avec une perte d'emplois et de populations remarquables. Dans la sociologie allemande, un tel développement est décrit par la notion de «Schrumpfung», ce qui signifie en Français «Déclin» ou «Fonte». Cette notion décrit un processus multidimensionnel qui englobe non seulement la cassure de la structure économique, la désindustrialisation et le haut taux de chômage, mais encore une composante sociodémographique sous la forme de la diminution de la population à travers l'exode, l'accroissement des disparités sociales et la vacance de logements (cf. Hannemann 2003). Par opposition à la langue allemande, il n'existe ni dans la langue française, ni dans la recherche urbaine de ce pays de termes techniques adéquats. Une traduction possible de la notion de «schrumpfende Stadt» serait «ville en déclin» ou «ville en fonte». Cependant l'on attribue une connotation négative au substantif

---

<sup>2</sup> Pour des éventuelles erreurs de traduction on vous prie de bien vouloir accepter nos excuses.

«déclin». Au centre de notre projet de recherche il n'était pas cependant question de développer une nouvelle notion adaptée à la situation française. C'est pour cela que dans la suite de ce travail, on travaillera avec la connotation allemande du mot «Schrumpfung». Même si la langue française et par conséquent la sociologie française ne disposent pas de notions comparables au mot «Schrumpfung», plusieurs villes françaises cependant étaient et sont encore atteintes dans leur structure économique et démographique. Particulièrement les régions traditionnelles de l'industrie du charbon et du fer (par exemple le Nord Pas-de-Calais, le massif central ou la Lorraine) connurent des bouleversements socioéconomiques graves. Parmi ces villes, Saint-Etienne est l'unique au sud de la France qui encore au début du vingt et unième siècle perd sa population de manière remarquable: de 220 000 habitants en 1975 à 175 000 en 2005 (cf. INSEE 1999a et 2005a). La fermeture des mines dans les années 1980 ainsi que les compressions dans les branches importantes de l'industrie de Saint-Etienne (armement, charbon et acier) furent accroître le chômage jusqu'à 17 por cent (cf. INSEE 1999a). Même si plusieurs emplois on été créés dans les dix dernières années, Saint-Etienne est toujours encore marquée par la décadence économique. Et même vingt ans après la fin de l'industrie minière, la ville garde dans la tête des français l'image d'une «ville noire». C'est pour cette raison que la ville doit combattre non seulement contre la crise économique, la décroissance de la population et la concentration de la pauvreté dans certains quartiers mais aussi contre la stigmatisation de l'image de la ville. Ces thèmes sont par conséquent la préoccupation principale de la politique de la ville de Saint-Etienne.

Entre 1970 et 1995, l'attention principale de la politique de la ville était concentrée sur la promotion économique. Ensuite changea l'objet des mesures de politique urbaine en direction de la transformation et la revalorisation urbaine (cf. Neumann/Kukawka 2005). A la suite de cela, les questions suivantes étaient directrices de notre projet de recherche: «Comment est-ce que la politique de la ville a-t-elle réagi au processus de déclin?».

Ce qui est remarquable dans la suite est le fait que dans l'intervalle de temps entre 1970 et 1995, il y a eu deux maires qui ont considérablement influencé la politique de la ville. C'est pour cela qu'à côté de l'examen de la politique de la ville, il eut aussi la question suivante au centre de notre projet: «Est-ce que la politique de la ville de Saint-Etienne est influencée par certains acteurs, particulièrement les maires?».

D'après l'analyse de documents et les recherches sur Internet, il ne résulte pas une image évidente relative au déclin de Saint-Etienne: d'un côté, la ville semble avoir connu un développement qui semble justifier sa classification comme «ville en déclin»; de l'autre côté,

le développement récent est caractérisé par un renversement de tendance, du moins par une certaine stabilité.

Sur le plan socio- structurel, on distingue clairement les traces de la stagnation. La crise économique des années 1970 et 1980, dont la plus grande conséquence fut la perte de plus de 100.000 emplois, ne peut pas encore être considérée comme étant surmontée. La diminution de la population, qui se déroule parallèlement avec le changement industriel, se situe presque à 21 por cent entre 1968 et 2005. Saint-Etienne continue de perdre en population même si le taux annuel dans la dernière décade semble se modérer. A cela il faut ajouter le vieillissement croissant de sa population. Aussi on constate que le taux d'émigration (exode) chez les personnes âgées entre 20 et 39 ans est plus haut que dans les autres villes françaises ayant sensiblement le même nombre d'habitants. Une grande proportion de retraités et autres «sans emplois» peut être considéré comme un signe selon lequel la ville de Saint-Etienne n'est pas attrayante pour les populations en âge de travailler.

Du côté socio- professionnel, Saint-Etienne perd des proportions de population importantes dans les catégories suivantes: professions indépendantes, gestion, cadres supérieurs, employés et ouvriers. Malgré cela, il existe encore un grand nombre d'ouvriers du passé qui vivent encore sur place; ce qui se laisse par exemple manifester dans la proportion d'étrangers et d'immigrés (haute proportion de travailleurs immigrés dans la deuxième et la troisième génération).

Du point de vue socio- structurel, l'on pourrait se résumer en disant que Saint-Etienne manifestement ne peut pas être vue comme vivable et attrayante, mais aussi le développement socio- structurel ne s'est pas déroulé de manière très grave de telle sorte que la ville soit classifiée comme une ville en déclin. S'agit- il du point de vue économique d'une ville en déclin et dans quelle mesure il y a eu une intervention de la politique de la ville, tout cela se laisse résumer dans la suite.

Saint-Etienne comptait depuis le 19ème siècle et jusqu'aux années 1970 parmi les centres industriels les plus importants de France. Dans son développement continu, il survint une crise économique sous la forme d'une vaste désindustrialisation qui amena avec elle une vaste perte d'emplois. Si ce phénomène avait continuer et que le changement structurel vers la tertiatisation n'avait pas réussi, ainsi serait la classification de Saint-Etienne comme «ville en déclin» évidente. Cependant le développement de la structure économique, particulièrement celui par branches économiques, des entreprises et le développement du marché du travail, montre une autre image. La perte d'emplois dans la domaine industriel ne put être résorbé ni par les mesures intensives de promotion économique ni par les 60.000 nouveaux emplois

créés dans le secteur tertiaire. Les interventions massives de l'Etat et de la ville ont toujours en priorité pour but la promotion économique; ce qui se manifeste non seulement dans les efforts de tertiairisation de l'économie, mais aussi à travers l'implantation des institutions administratives et la haute proportion d'employés dans le service public. Entre temps, l'économie de Saint-Etienne n'est plus seulement déterminée par quelques grosses entreprises industrielles, sinon plus par de petits commerces et des entreprises de prestation de service qui emploient la grande partie de la population active. Ces entreprises sont représentées en un nombre supérieur à la moyenne générale des entreprises dans la ville. Justement cette structure d'entreprise dominée par les petites et moyennes entreprises pourrait prévenir le danger de «déclin» futur si l'on réussit à diminuer la quantité d'entreprises dépendantes.

L'inégale répartition spatiale de la structure économique dans la ville laisse supposer un développement disparate de celle-ci et pourrait être vue comme un signe avant-coureur de la polarisation; ce qui ne pourrait être examiné qu'à travers une considération des choses dans un cadre restreint comme il a été fait lors de ce projet.

En général il ne pourrait être parlé, du point de vue de la structure économique, d'une ville en déclin. Car le changement structurel, d'une ville exclusivement dominée par l'industrie vers une économie essentiellement orientée vers la prestation de services, peut être considéré à Saint-Étienne comme réussi.

Devant cette marge de manœuvre limitée, mais présente, de la ville, l'on a essayé d'analyser, s'il s'est dessiné à l'aide de mesures concrètes des dernières décades un changement quelconque qui peut être interprété comme une réaction au processus de «déclin». Dans la structure administrative française et dans les avantages nationaux en matière de politique de la ville, il est démontré que depuis les années 1970, il y a eu en général une décentralisation du pouvoir. La politique de la ville à qui l'on accorda longtemps peu d'importance acquit au cours des années 1980 une signification importante et fut institutionnalisée peu à peu. Durant cette période, le but principal de la politique de la ville est de combattre la ségrégation sociale dans les quartiers défavorisés. Ce n'est qu'au cours des années 1990 que les programmes durables, la transformation de la ville et l'inclusion de la région acquièrent une considération importante. Les changements survenus dans la politique de la ville sont en général étroitement liés au système politico-administratif. Cependant, il faut retenir que l'Etat exerce toujours une très grande influence dans la politique de la ville: d'un côté à travers les institutions créées par le pouvoir central telles que l'ANRU (Agence Nationale de Rénovation Urbaine) et de l'autre côté à travers la négociation de presque tous les contrats de promotion et de planification. Car

ce n'est seulement qu'à travers un financement assuré que les mesures de transformation urbaine peuvent être exécutées.

La politique de la ville à Saint-Etienne montre une image similaire parallèle au développement national. L'une des premières mesures pour surmonter la crise structurelle et la perte de population y résultante fut avant tout une importante promotion économique. Elle commença tout d'abord dans les années 1980 et fut ciblée sur la promotion de la classe moyenne. A côté de cela, le domaine de la formation et de la recherche fut développé. Cependant ce sont de nouvelles impulsions du côté de l'Etat dans les années 1990 qui ont amené un changement vers les mesures de revalorisation de la ville et de l'intégration régionale. Ainsi l'on voit d'un côté la marge de manœuvre dont disposent les communes dans l'organisation des mesures particulières et de l'autre côté la relation étroite existante entre la situation légale, les projets de loi étatiques et les mesures de politique urbaine y dérivant. Entre l'Etat et la commune, quel est celui de ces deux acteurs qui a le plus d'influence dans la politique urbaine? Cela ne laisse pas clairement dégagé de cette analyse. Ce qui est sûr est qu'il y existe une étroite interdépendance entre eux; celle-ci devrait être considérée pour une étude ultérieure.

Il est vrai que les mesures qui ont été mises en exécution à Saint-Etienne peuvent être considérées comme une réaction à la crise économique; mais un clair rangement de la politique de la ville en relation avec le déclin ne se laisse pas établir à travers l'analyse des différentes littératures sur la ville. Neumann souligne par rapport à cela qu'il n'y a pas en général un débat sur le «déclin des villes» en France. Plutôt s'ensuivent des débats sur du renouvellement urbain, sur les stratégies de revitalisation économiques, sur le renouvellement architectural et l'intégration des quartiers à problèmes.

Le changement de la politique urbaine a pu être démontré non seulement dans les littératures ayant servi à produire le profil de la ville (entre autres Neumann/Kukawka 2005 et Chaussinand 2006) et les analyses secondaires, mais encore a été confirmé à travers les interviews avec les experts.

Particulièrement dans la deuxième phase, commençant en 1995 et concentrant particulièrement ses efforts sur la rénovation urbaine et le changement d'image de la ville, est considérée par les experts comme celle à travers laquelle le changement de stratégie fondamental dans la politique de la ville de Saint-Etienne a été opéré. Les nombreuses mesures de revalorisation du centre-ville et particulièrement les projets-phares tels que le réaménagement de la gare de Châteaureux et la nouvelle ligne de tram2 sont cités dans les interviews et sont mis en relation avec le changement de maire en 1994. C'est dans cette

relation que la deuxième question centrale de notre projet fut discutée avec les experts de la politique de la ville de Saint-Etienne. La question était la suivante: Est-ce que la politique de la ville de Saint-Etienne est dépendante de certains acteurs, respectivement du nouveau maire Michel Thiollières?

En dehors de l'influence traditionnelle du maire dans la politique de la ville en France, les interviews ont montré que l'on attribue un rôle significatif à Michel Thiollières. Particulièrement au niveau national et intercommunal se manifeste par exemple à travers la création de l'établissement intercommunal «Saint-Etienne-Metropole»(SEM) ou alors l'initiation de l'Etablissement Public d'Aménagement de Saint-Etienne (EPASE). Aussi des projets-phares tels que la Cité du design et la salle de spectacle Zénith sont attribués à l'engagement du maire Michel Thiollières. C'est pour cela qu'il est considéré comme l'initiateur principal du changement de la politique de la ville. De l'autre côté cependant aussi la nouvelle orientation générale de la politique de la ville est l'œuvre des changements au niveau de l'Etat central, des modifications légales et du changement des politiques de financement: ces divers changements ont entraîné un changement en général dans la politique de la ville. L'établissement de ce fait relativise l'influence unique du maire au niveau communal et est identique avec les connaissances acquises de nos recherches littéraires et des analyses secondaires, selon lesquelles il est observé un changement dans la politique urbaine et de l'aménagement du territoire depuis les années 1990.

En ce qui concerne d'autres acteurs jouant aussi un rôle important dans la politique de la ville de Saint-Etienne, les personnes interviewées n'ont pu faire que des déclarations évasives. De ce fait l'on suppose que le maire Michel Thiollières est considéré comme une figure centrale à l'intérieur de la structure de la politique de la ville ; ce qui est rendu clair à travers son importance dans SEM et l'EPASE dont il assure la présidence. L'enquête d'opinion citoyenne dans la rue a montré que les changements à Saint-Etienne sont aussi perçus par les citoyens et les citoyennes de la ville et ils sont en grande partie considérés par eux comme positifs. En partie certains citoyens associent ce changement au travail de Michel Thiollières. Bien sûr les projets de rénovation urbaine ainsi que les projets-phares ne sont pas encore vus comme caractéristiques de la ville. Les aspects de l'image traditionnellement enracinée tels que la jadis importante industrie minière, avec son héritage encore clairement visible sous forme de mines et des haldes de déblai, l'équipe de football et les institutions culturelles sont encore déterminants pour plusieurs personnes interrogées comme caractéristiques de l'image de Saint-Etienne. La raison ici pourrait être la répercussion durable du passé économique, dans lequel les personnes interrogées pourraient

aussi être personnellement impliquées. Bien sûr, il se montre aussi que les habitants (restés) dans la ville manifestement se sentent bien, même si les problèmes ainsi que la nécessité d'action y correspondante, par exemple en rapport avec le chômage et le sentiment de sécurité dans la ville, sont toujours abordés.

Le profil de la ville, les interviews avec les experts et l'enquête citoyenne montrent qu'un changement dans la politique de la ville est clairement lisible en tant que réaction au changement structurel. La classification de Saint-Etienne comme «ville en déclin» et aussi l'attribution d'un rôle particulier au maire dans le processus de changement de politique urbaine ne sont pas très évidents. Les résultats empiriques, les diverses connaissances acquises à travers les interviews et les enquêtes citoyennes montrent que la nouvelle orientation des stratégies de politique urbaine, de l'exclusive promotion économique et structurelle jusqu'au renouvellement urbain et le changement d'image, sont aussi dues à la nouvelle orientation de la politique étatique de promotion urbaine. Particulièrement la tendance à la coopération intercommunale et nationale ou alors l'obligation de grands projets urbanistiques a lieu en France comme ailleurs et n'est pas un indice d'une politique urbaine locale spécifique. Quelles conséquences est-ce que ces projets-phares auront et si la tentative d'établir l'image de Saint-Etienne comme un lieu de prestation de services et de design est convaincante, cela se verra dans les années à venir.

A cet endroit, nous aimerions d'abord remercier notre chargée de cours Madame PD Dr. Hannemann pour son soutien professionnel et organisateur. Ensuite nos remerciements sont adressés à l'Institut des Sciences Sociales de la Humboldt-Universität de Berlin, qui à travers son aide financière a rendu possible notre excursion à Saint-Etienne. Nous remercions particulièrement les personnes interviewées ainsi que les habitants et les habitantes de Saint-Etienne qui volontiers ont pris part à nos interviews et à notre enquête et ainsi ont concouru à la réussite de notre travail.